

## Schiller, Friedrich: Zu Aachen in seiner Kaiserpracht (1782)

- 1 Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,
- 2 Im altertümlichen Saale,
- 3 Saß König Rudolfs heilige Macht
- 4 Beim festlichen Krönungsmahle.
- 5 Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
- 6 Es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
- 7 Und alle die Wähler, die sieben,
- 8 Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
- 9 Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
- 10 Die Würde des Amtes zu üben.
  
- 11 Und rings erfüllte den hohen Balkon
- 12 Das Volk in freudgem Gedränge,
- 13 Laut mischte sich in der Posaunen Ton
- 14 Das jauchzende Rufen der Menge.
- 15 Denn geendigt nach langem verderblichen Streit
- 16 War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
- 17 Und ein Richter war wieder auf Erden.
- 18 Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
- 19 Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,
- 20 Des Mächtigen Beute zu werden.
  
- 21 Und der Kaiser ergreift den goldnen Pokal
- 22 Und spricht mit zufriedenen Blicken:
- 23 »wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,
- 24 Mein königlich Herz zu entzücken;
- 25 Doch den Sänger vermiß ich, den Bringer der Lust,
- 26 Der mit süßem Klang mir bewege die Brust
- 27 Und mit göttlich erhabenen Lehren.
- 28 So hab ichs gehalten von Jugend an,
- 29 Und was ich als Ritter gepflegt und getan,
- 30 Nicht will ichs als Kaiser entbehren.«
  
- 31 Und sieh! in der Fürsten umgebenden Kreis

32    Trat der Sänger im langen Talare,  
33    Ihm glänzte die Locke silberweiß,  
34    Gebleicht von der Flle der Jahre.  
35    »süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold,  
36    Der Sänger singt von der Minne Sold,  
37    Er preiset das Höchste, das Beste,  
38    Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt,  
39    Doch sage, was ist des Kaisers wert  
40    An seinem herrlichsten Feste?«

41    »nicht gebieten werd ich dem Sänger«, spricht  
42    Der Herrscher mit lächelndem Munde,  
43    »er steht in des größeren Herren Pflicht,  
44    Er gehorcht der gebietenden Stunde:  
45    Wie in den Lüften der Sturmwind saust,  
46    Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,  
47    Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,  
48    So des Sängers Lied aus dem Innern schallt  
49    Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,  
50    Die im Herzen wunderbar schliefen.«

51    Und der Sänger rasch in die Saiten fllt  
52    Und beginnt sie mächtig zu schlagen:  
53    »aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held,  
54    Den flüchtigen Gamsbock zu jagen.  
55    Ihm folgte der Knapp mit dem Jgergescho,  
56    Und als er auf seinem stattlichen Ro  
57    In eine Au kommt geritten,  
58    Ein Glöcklein hört er erklingen fern,  
59    Ein Priester wars mit dem Leib des Herrn,  
60    Vorankam der Mesner geschritten.

61    Und der Graf zur Erde sich neiget hin,  
62    Das Haupt mit Demut entblet,  
63    Zu verehren mit glaubigem Christensinn,

64 Was alle Menschen erlöset.  
65 Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,  
66 Von des Gießbachs reißenden Fluten geschwellt,  
67 Das hemmte der Wanderer Tritte,  
68 Und beiseit legt jener das Sakrament,  
69 Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,  
70 Damit er das Bächlein durchschritte.

71 ›was schaffst du?‹ redet der Graf ihn an,  
72 Der ihn verwundert betrachtet.  
73 ›herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,  
74 Der nach der Himmelskost schmachtet.  
75 Und da ich mich nahe des Baches Steg,  
76 Da hat ihn der strömende Gießbach hinweg  
77 Im Strudel der Wellen gerissen.  
78 Drum daß dem Lechzenden werde sein Heil,  
79 So will ich das Wasserlein jetzt in Eil  
80 Durchwaten mit nackenden Füßen.‹

81 Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd  
82 Und reicht ihm die prächtigen Zäume,  
83 Daß er labe den Kranken, der sein begehrt,  
84 Und die heilige Pflicht nicht versäume.  
85 Und er selber auf seines Knappen Tier  
86 Vergnüget noch weiter des Jagens Begier,  
87 Der andre die Reise vollführet,  
88 Und am nächsten Morgen, mit dankendem Blick,  
89 Da bringt er dem Grafen sein Roß zurück,  
90 Bescheiden am Zügel geführt.

91 ›nicht wolle das Gott‹, rief mit Demutsinn  
92 Der Graf, ›daß zum Streiten und Jagen  
93 Das Roß ich beschritte fürderhin,  
94 Das meinen Schöpfer getragen!  
95 Und magst du nicht haben zu eignem Gewinnst,

96 So bleib es gewidmet dem göttlichen Dienst,  
97 Denn ich hab es  
98 Von dem ich Ehre und irdisches Gut  
99 Zu Lehen trage und Leib und Blut  
100 Und Seele und Atem und Leben.<

101 ›so mög Euch Gott, der allmächtige Hort,  
102 Der das Flehen der Schwachen erhöret,  
103 Zu Ehren Euch bringen hier und dort,  
104 So wie Ihr jetzt ihn geehret.  
105 Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt  
106 Durch ritterlich Walten im Schweizerland,  
107 Euch blühn sechs liebliche Töchter.  
108 So mögen sie<, rief er begeistert aus,  
109 ›sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus  
110 Und glänzen die spätesten Geschlechter!<<<

111 Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,  
112 Als dächt er vergangener Zeiten,  
113 Jetzt, da er dem Sänger ins Auge sah,  
114 Da ergreift ihn der Worte Bedeuten.  
115 Die Züge des Priesters erkennt er schnell  
116 Und verbirgt der Tränen stürzenden Quell  
117 In des Mantels purpurnen Falten.  
118 Und alles blickte den Kaiser an  
119 Und erkannte den Grafen, der das getan,  
120 Und verehrte das göttliche Walten.

(Textopus: Zu Aachen in seiner Kaiserpracht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26845>)